

Prof. Dr. Alfred Toth

Ist Verfremdung ein ontischer oder ein semiotischer Prozeß?

1. In Toth (2014 a-e) hatten wir uns mit angeblichen Zeichen beschäftigt, die dem semiotischen Axiom, wonach die thetische Setzung ein bewußter, d.h. willentlicher Prozeß ist (vgl. Bense 1967, S. 9), widersprechen, in anderen Worten: mit Zeichen, die gar nicht als solche eingeführt wurden. Ein besonders schönes Beispiel findet sich im Standard-Lehrbuch der Theoretischen Semiotik: "Jedes architektonische Objekt ist ein komplexes Superzeichen" (Walther 1979, S. 154). Da von den beiden Haupttypen von Zeichen, den natürlichen und den künstlichen Zeichen, nur die ersteren keiner thetischen Einführung bedürfen, werden hier also Zeichen φύσει und Zeichen θέσει verwechselt. Bei den ersteren, zu denen Anzeichen, Wunderzeichen und Symptome zählen, setzt also das Subjekt, das ein Objekt betrachtet, ein Objekt nicht als Zeichen, sondern interpretiert es. Diese Interpretation, welche somit an die Stelle der thetischen Setzung tritt, ist entweder durch die Beobachtung kausaler (Anzeichen, Symptome) oder magischer Regularitäten (Wunderzeichen) bedingt.

2. Nun gibt es allerdings noch einen weiteren Fall, bei dem Objekte als Zeichen interpretiert statt thetisch eingeführt werden, und dieser wird mit einem auf Brecht zurückgehenden Begriff als "Verfremdung" bezeichnet. Man betrachte dazu das folgende Photo.



Die beiden Bilder hängen schief an der Wand. Daß wir überhaupt dazu imstande sind, diese Beobachtung zu machen, liegt daran, daß Bilder normalerweise gerade hängen sollten. Wenn wir nach einer Erklärung für die Schief-

lage dieser Bilder suchen, werden wir vermuten, daß sie jemand unabsichtlich schief aufgehängt hat. Betrachten wir nun aber das nächste Photo.



Hier wurde das Bild willentlich in Schiefelage versetzt, um den in die Wand eingelassenen Tresor sichtbar zu machen. In diesem zweiten Fall dient das Bild also dazu, ein Objekt zu verbergen, während die Bilder im ersten Fall einfach an der Wand hängen. Dennoch liegt in beiden Fällen eine rein quantitative Verfremdung der Lage der Bilder vor. Eine mögliche qualitative Verfremdung wäre nur im zweiten Fall möglich, dann nämlich, wenn es sich hier um ein Tatort-Photo handelte, das Polizeibeamte gemacht hätten und somit die Schiefelage des Bildes, welches den Safe sichtbar macht, als Zeichen für einen Einbruch interpretierten. Dahingehend ist also die folgende Definition des Verfremdungsbegriffes zu korrigieren: "Die Struktur der Verfremdung besteht offenbar in folgendem: der Betrachter nimmt nicht nur das realisierte, gedrehte Bild auf, sondern in der inneren Vorstellung auch ein normal aufgehängtes Bild. Diese zwei Bestandteile jeder Verfremdungsstruktur wollen wir als AUTOMATISIERTE FOLIE und NOVUM bezeichnen. Der Betrachter vergleicht beide und stellt den Unterschied zwischen automatisierter Folie und Novum fest. Diesen Unterschied nennen wir DIFFERENZQUALITÄT. Da der Betrachter all das gleichzeitig aufnimmt, entsteht insgesamt ein neues, komplexes Zeichen, das sich als verfremdetes Zeichen bzw. als Verfremdung definieren läßt" (Link 1979, S. 98).

In Wahrheit "entsteht" eben kein "neues, komplexes" Zeichen, denn es lag vorher und liegt auch zum Zeitpunkt der Beobachtung des verfremdeten

Objektes durch den Betrachter immer noch ein Objekt vor, das eine bestimmte Situation (z.B. Tatort) voraussetzt, um erst als Zeichen interpretiert werden zu können. Dagegen zeigt das folgende Photo eine echte, situationsunabhängige Verfremdung eines Objektes zu einem Zeichen.



Lämmlisbrunnenstr. 4, 9000 St. Gallen

Links "automatisierte Folie" lautet: Rahmen enthalten normalerweise Bilder, d.h. Zeichenobjekte. Das "Novum" lautet: Im (streng genommen: hinter dem) Rahmen befinden sich Objekte (Subjekte). Damit lautet die Differenzqualität: Objekte substituieren Zeichenobjekte, d.h. als Objekte realisierte Zeichen. Die Erklärung der Verfremdung lässt sich somit auf den folgenden Nenner bringen: Die kategoriale Differenz zwischen Objekt und Zeichen wird verwischt.

3. Die triadische Verfremdungrelation

$V = (\text{automatisierte Folie, Novum, Differenzqualität})$

ist somit erstens der hegelschen und marxschen triadischen dialektischen Relation

$D = (\text{These, Antithese, Synthese})$

isomorph und, zweitens sind beide triadischen Relationen V und D, wie Bense (1975, S. 28) nachgewiesen hatte, der triadischen Relation des peirceschen Zeichens isomorph

Z = (Mittelbezug, Objektbezug, Interpretantenbezug),

insofern sich der dialektische Dreischritt nach Bense (1979, S. 28) als semiotisches Kreationsschema darstellen läßt

hyperthetischer Interpretant

^ > hypothetischer Objektbezug

thetisches Repertoire.

Damit ergibt sich als zusammenfassendes Schema der aufgewiesenen Isomorphierelationen

These	Antithese	Synthese
automatisierte Folie	Novum	Differenzqualität
Mittelbezug	Objektbezug	Interpretantenbezug
Thetik	Hypothetik	Hyperthetik

Verfremdete Objekte sind also nur in bestimmten Zeichensituationen (vgl. dazu Bense (1975, S. 94 ff.) als Zeichen interpretierbar und gehören damit in den Kontext der Ostensiva, d.h. von ebenfalls nur in den bestimmten Situationen als Zeichen interpretierbaren Objekten.¹ Verfremdungen sind damit strikt zu trennen von den wie natürliche Zeichen interpretierten Objekten im Sinne von künstlichen Zeichen, bei denen die für sie vorausgesetzte Bedingung der thetischen Setzung mißachtet wird. Die primäre Antithese von Verfremdungen ist somit quantitativ und nicht qualitativ, die qualitative folgt ausschließlich aus einem Kontext einer Zeichensituation, welche eine zunächst ontische Handlung als semiotische Handlung interpretieren läßt.

¹ Zeige ich z.B. eine leere Zigarettenschachtel einem Kellner in einem Restaurant, so wird dieser das von mir gezeigte Objekt als Zeichen dafür interpretieren, mir eine neue, volle Packung Zigaretten zu bringen. Außerhalb dieses Kontextes handelt es sich aber nicht um eine semiotische, sondern um eine ontische Handlung, denn tue ich dasselbe z.B. in einem Juweliergeschäft, wird sich der Händler sicherlich nicht dazu aufgefordert sehen, zu einem Kiosk zu gehen, um für mich Zigaretten zu kaufen.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen.

Link, Jürgen, Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. 2. Aufl. München 1979

Toth, Alfred, Ontik, Präsemiotik und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Ein Objekt als Zeichen interpretieren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Don Quijotes Ontik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c

Toth, Alfred, Obiectum absconditum. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014d

Toth, Alfred, Wirklichkeit und Wahrheit. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014e

11.9.2014